

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 43

Artikel: Der eidgenössische Komissariatsstab und seine Reorganisation

Autor: Hegg, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitung XXXVI. Jahrgang.

Basel.

XVI. Jahrgang. 1870.

Nr. 43.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Egger.

Inhalt: Der eidgenössische Kommissariatsstab und seine Reorganisation. — Das Vetterli-Gewehr in Händen der Mannschaft. — Verordnungen über die Ausbildung der Truppen im Felddienst und über die grösseren Truppenübungen. — v. Mins, Hilfsbuch beim theoretischen Unterricht des Kavalleristen. — Kreis Schreiben des eidg. Militärdepartements. — Verschiedenes: Offizieller Bericht über die Schlacht von Mes am 18. August 1870. Ein französisches Urtheil über die preussische Armee. Instruktion des Obersten Friedrich Heinrich, letzten Markgrafen von Schwedt (+ 1788) für sein in Breslau stehendes Regiment zu Fuß Nr. 12.

Der eidgenössische Kommissariatsstab und seine Reorganisation.

Ihr geschätztes Blatt hat mir schon einmal gastfreundlich seine Spalten geöffnet, zur Besprechung einer friedlichen Kommissariatsoffiziers-Recognoscierung. Wenn ich mich heute wieder an Sie wende, so ist es, um einen weniger friedlichen Feldzug gegen unser Verwaltungsreglement und Verwaltungssystem zu beginnen. Mein heutiger Aufsatz soll indessen vorberhand nur die Stellung des Kriegskommissariates behandeln, fernere werden je nach Umständen folgen.

Wie Sie sich selbst gewiß in der legt verfloffenen Grenzbesetzung überzeugt haben werden, leidet dieser Dienstzweig an sehr großen Mängeln. Solche sind nicht nur den Personen, wie man nur zu oft geneigt ist, zur Last zu legen, sondern liegen wesentlich einmal in der Organisation einer Militärarmee überhaupt und ferner dann speziell auch in der durchaus fehlerhaften und unzugänglichen Einrichtung des ganzen Verwaltungs-, Verpflegungs- und Transportdienstes.

Die zu diesem Dienste kommandirten Offiziere sind theilweise demselben nicht gewachsen. In dieser Beziehung tragen sie indessen nicht allein die Schuld; solche liegt vielmehr einmal an der durchaus fehlerhaften Stellung, welche ihnen von den sogenannten Kombattanten gemacht wird. Wie Sie sehen, beginne ich sofort mit einer Behauptung, welche vielen als unbegründet und absolet erscheinen wird, da ja die Bundesversammlung den Unterschied von Kombattanten und Nichtkombattanten abgeschafft habe. Nichtsdestoweniger ist er durchaus wahr und auch heute noch äusserlich begründet durch den Unterschied, welcher in der Bekleidung und Ausrüstung der Kommissariats-, Sanitäts- und Justizstabs-offiziere gegenüber den Offizieren der übrigen Waffen festgehalten wurde. Wir werden leider viel zu viel in der Furcht

des Herrn erzogen, sonst wäre es, als die gleiche Kopfbedeckung für alle Truppen, Stäbe, Soldaten und Offiziere eingeführt wurde, mit einziger Ausnahme obengenannter Dienstzweige, am Platze gewesen, laut und energisch dagegen zu protestiren, daß, nachdem endlich die Bundesversammlung auf den Schultern der Offiziere Gleichheit erzielt hatte, nunmehr der alte Unterschied wieder auf dem Haupte an noch höherer und sichtbarer Stelle durchgeführt werde. Dabei verwundert es mich nur, daß den Quartiermeistern der Bataillone, die doch nichts anderes als Kommissäre sind, die Tschako nicht wegdekretirt wurden, wozu es doch konsequenter Weise hätte kommen sollen. — Wir glaubten damals klüger sein zu wollen, und sagten uns, was liegt an solchen Neußerlichkeiten, auch hieß es, als eine Petition bereits bereit lag, lassen wir das lieber, dieser oder jener hochwögende Herr Oberst So und So sieht dergleichen Demonstrationen ungern, hat ohnehin einen Zahn auf das Kommissariat, der Klügere gibt nach u. Es hat im Grunde ja nichts auf sich, ob man sein Haupt mit diesem oder jenem Deckel schützt, und wird der schönste Grassbogen oder Tschako nicht verhindern, daß der Schädel leer und das Gehirn an Gedanken arm ist.

In der Hauptsache mit diesem Raisonnement ganz einverstanden, ist es indessen gewiß, daß in militärischer Beziehung Neußerlichkeiten oft eine tiefere prinzipielle Bedeutung haben. — Gerade hier in diesem Falle drängt sich jedem Offizier und Soldaten der Gedanke auf, daß dieser äußerliche Unterschied seine Begründung darin habe, daß die obgenannten Stabsabtheilungen nicht eben so wichtig und nöthig zum Bestande des Heeres seien, als andere; daß die Offiziere dieser Branchen nur Beamte und nicht eigentliche Offiziere seien. Daher auch die lässige Befolgung von ihren gegebenen Befehlen, dieser Mangel an Gehorsam und Disziplin, daher auch für diese

Offiziere doppelte Schwierigkeiten in der Ausführung ihrer undankbaren und oft schwierigen Aufgaben.

Es ist daher absolut nöthig, mit diesem Uebelstande aufzuräumen. Auch für das Kommissariat ist es an der Zeit, in gleicher Weise wie für die Artillerie und das Genie in der Armee den Glauben abzulegen, daß für Ausführung seiner Aufgabe und seiner Arbeiten weniger Fähigkeiten, Kenntnisse, Muth und Ausdauer erforderlich seien, als nöthigenfalls ein Peloton oder eine Kompagnie ins Feuer zu führen. Es ist bekannt, daß obengenannte Waffengattungen noch beinahe bis zum Anfange dieses Jahrhunderts von ihren Kameraden der Kavallerie und Infanterie als nicht ebenbürtig betrachtet wurden, da dieselben zuviel aus Arbeitern und Professionisten bestanden und nicht leicht zum eigentlichen Dreihauen gelangten; Reminiscenzen aus dem Mittelalter, wo nur der Ritter und der Adelige galt, und alles Uebrige als Pack betrachtet wurde.

Heute nehmen Artillerie und Genie in den Armeen die erste Stelle als wissenschaftliche Waffe ein, möge es auch gelingen, dem Kommissariate die gebührende Stellung zu erkämpfen. Hierzu aber ist nöthig, daß die Auswahl der betreffenden Offiziere eine andere und glücklichere werde. Daß in leitenden Kreisen endlich einmal und für immer mit der fixen Idee gebrochen werde, daß Rapporteschreiben und Komptabilitäten anfertigen die Hauptaufgabe des Kriegskommissariates sei.

Gar zu lange haben die jeweiligen Chefs dieses Dienstzweiges jeden Aspiranten acceptirt, der einen kurzen Rekrutendienst bei der Truppe absolvirt und sich dann über die Kenntniß der deutschen und französischen Sprache tant bien que mal ausgewiesen hat. Gar zu lange haben diese Chefs eine schöne Schrift und saubere Formulare als die Hauptsache betrachtet, ohne jeweilen auf gründliche, besonders technische und naturwissenschaftliche Kenntnisse, sowie auf körperliche und geistige Gewandtheit und Thätigkeit Rücksicht zu nehmen. Daher kommt es auch, daß das Exterieur vieler Kommissariatsstabsoffiziere zu wünschen übrig läßt und bisweilen zu Spott Veranlassung gibt. Daher kommt noch ferner, daß so viele derselben in den einfachsten Grundsätzen des Unterhalts und der Verpflegung der Truppen ohne irgend erhebliche Kenntnisse sind. Das Kommissariat und der Sanitätsstab haben eine ähnliche Aufgabe, sie sind sich eigentlich verschwiebert, für beide dieser Branchen sollten analoge Vorkenntnisse gefordert werden.

Hauptaufgabe des Kommissariatsstabes ist es nämlich keineswegs, wie in der Regel und auch in den maßgebendsten Kreisen angenommen wird, den Sold pünktlich auszubezahlen und dafür zu sorgen, daß keiner fünf Rappen zu viel und keiner fünf Rappen zu wenig erhalte, sondern vielmehr die Verpflegung und die Unterkunft von Mannschaft und Pferden auf eine Weise einzurichten, daß aus solchen der höchste Nuzeffekt und in Folge dessen der Sieg erzielt werde. Dazu ist nöthig, daß die Mannschaft als wichtigstes Kriegsmaterial gesund und stark sei und möglichst vollzählig erhalten bleibe. Es müssen

daher die Offiziere dieses Dienstzweiges naturwissenschaftliche Kenntnisse besitzen, um den Anforderungen des Lebens entsprechen zu können, um beurtheilen zu können, welche Speisen und Getränke, und welche Schutzmittel unter den gegebenen Umständen geboten, und auf welche Weise sie erhältlich seien; auf welche Weise überhaupt der Verpflegungsdienst am Besten einzurichten sei mit Beiseiteetzung alles Schlenkdrans, der sich nirgends mehr als gerade da breit macht.

Es soll sich auch das Kommissariat nicht zur Aufgabe machen, durch schlechtere Qualität 2 bis 3 Rappen an der Fleisch- oder Brodration ersparen zu wollen, denn das Resultat ist in der Regel gerade ein dem gewünschten entgegengesetztes. Wir sahen dieß deutlich am französischen und englischen Heere in der Krim, ich verweise dießfalls auf meine soeben erschienene Brochüre, die Kriegsverwaltung im Sumpfe der Routine und Bureaucratie, Bern, bei Rudolf Jenni. In der französischen Armee, wo am Geld gespart wurde, starben von 100 Lazarethkranken circa 20 bis 25; in der englischen, welche viel bessere Verpflegung hatte und für den Spitaltag 4 Fr. auslegte, statt bloß die Hälfte, starben von ebenso vielen Kranken bloß 4.

Während bei den Franzosen Typhus und Scorbut die größten Verheerungen anrichteten, blieben die Engländer sozusagen von dieser Geißel ganz verschont. — Und was war die Ursache dieser Erleichterung? Nichts anders, als die bornirte französische Intendantur, die von Paris aus Alles dirigiren wollte und den einzelnen Intendanten bei der Armee alle eigene Bewegung und Initiative geraubt hatte. Unser System ist absolut dem französischen abkopirt; man kann sich daher leicht vorstellen, welche angenehme Ausichten sich einem denkenden Offiziere des Kommissariats eröffnen. Bei unserer letzten Grenzbesetzung waren wir auch so glücklich mit unserer Kriegsverwaltungsweise einen Lehrplaz zu machen, welcher auch den Blindesten überzeugen muß, daß nur Reform und zwar gründliche Reform retten kann.

Unsere Kriegsverwaltung trägt ganz den Stempel der französischen, die höchst bürokratisch organisiert ist, sich alles doppelt und dreifach bescheinigen läßt, und doch nicht verhindern kann, daß die größten Unterschleife passiren, wie uns durch die Geschichte der letzten Monate genügend erwiesen ist, welche zudem durch die große Centralisation alles Leben und allen Geist in den Gliedern erdödet und schließlich dazu führt, daß Armeekorps von 100,000 Mann kapituliren, weil ihnen Lebensmittel und Munition fehlen, um den Kampf fortsetzen zu können. Eine Kriegsverwaltung, die musterhaft sein will, oder überhaupt nur ihre Aufgabe zu erfüllen trachtet, muß sich ganz genau über solche klar sein. — Nicht Hausen und Sparen am unrechten Orte ist seine Aufgabe, sondern am rechten Orte mit vollen Händen Geld ausgeben. Verstehen Sie mich recht, ich will die Mittel des Vaterlandes nicht verschleudern, aber es sollen zur Zeit alle diejenigen Anschaffungen und Vorkehrungen getroffen werden, die einen geregelten und geordneten Dienst und eine reichliche Verpflegung ermöglichen.

Es müßten daher unsere Kommissariatsoffiziere einen gründlichen und wissenschaftlichen Unterricht genießen, in die Kriegsgeschichte eingeführt und ihnen durch Beispiele und Vorführung der in andern Armeen erzielten Resultate Erfahrungen zu Nutzen gemacht werden. Dieß geschieht nicht. Ueberhaupt wird dieser Dienstzweig vernachlässigt, es wird ihm nur sekundäre Wichtigkeit beigelegt, und wenn es dann im Ernstfalle überall hapert und schlecht geht, sollen dann die einzelnen Kommissariatsoffiziere verantwortlich gemacht werden. Ja es ist mir bekannt geworden, daß leztlich Divisionskommandeure solche mit Arrest bedrohten, weil es unmöglich war, Requisitionspferde zu erhalten, aus dem einfachen Grunde, weil eben keine mehr in der Gegend vorhanden waren.

Sehr zu wünschen wäre es auch, wenn talentvollen jüngeren Offizieren des Kommissariates Gelegenheit geboten würde, in andern Armeen die dortigen Einrichtungen zu studiren, und solche in ihrem Werth oder Unwerth für unsere Armee kennen zu lernen. Diese Erfahrungen sollten dann durch Publikation in Fachzeitschriften, sowie durch Vorträge in Kursen und Militärschulen zu allgemeinerer Kenntniß gelangen. Ferner darf es nicht mehr vorkommen, daß zum Unterricht von eigentlichen wissenschaftlichen Fächern in Kommissariatskursen Leute bezeichnet werden, wie es schon geschehen ist, denen auch die elementarsten Kenntnisse dazu abgehen.

Da indessen unsere höchsten Spitzen in dieser Beziehung nicht viel gelehrter sind, so waren sie in dem speziellen Falle natürlich auch nicht im Stande, zu beurtheilen, ob die gesetzte Aufgabe erreicht worden ist.

So wie der Unterricht gründlicher und umfassender gegeben werden muß, in gleicher Weise muß auch für eine regelmäßige Rekrutirung, die seit einigen Jahren gänzlich unterbrochen ist, gesorgt werden. Was eigentlich der Oberkriegskommissär denkt, nachdem schon im zweiten Jahre keine Kommissariats-Unterrichtskurse erteilt worden sind, und somit das Personal sich in der gleichen Zeit ohne Zufluß stets vermindert hat, ist mir nicht begreiflich. Es kann mich nur dahin führen, zu glauben, daß derselbe entweder solches für genügend erachtet, oder aber nicht weiß, auf welche Weise er solches rekrutiren soll. Da macht sich eben der Mangel eines Kerns von Soldaten und Unteroffizieren fühlbar, welcher mit den verschiedenen Verpflegungs- und Transportbranchen vertraut ist, und aus welchem dann tüchtige Offiziere des Kommissariates hervorgehen könnten. Ich würde daher an die Bildung solcher Korps in erster Linie gehen. Wie ursprünglich die Genietruppen und Pioniere nicht selbstständige Korps bildeten, sondern jeweilen nach Bedürfniß aus dem Gros momentan requirirt wurden, hat sich eben nach und nach das Bedürfniß fühlbar gemacht, besondere Geniekompagnien zu formiren, die einen angemessenen Unterricht schon in Friedenszeiten genießen. In neuerer Zeit wurden Krankenwärterkorps, Sanitätskompagnien, gebildet, nachdem man gefunden, daß die Ärzte ohne Beistand von geübten Gehülfen ihre Aufgabe nicht erfüllen können. In gleicher Weise

nun soll der Verpflegungsdienst einen geordneten Gang gehen, muß zur Bildung von Verpflegungskompagnien geschritten werden. Hier würden eingereiht alle militärpflichtigen Köche, Metzger, Bäcker und ähnliche Berufe, ferner Maurer, Zimmerleute zur Einrichtung von Feldbäckereien oder ähnlichen Arbeiten, dann Wagner, Schmiede, Schlosser und Trainsoldaten, außerdem dann noch Buchhalter und Kassiere, die als Comptable, Magazinchefs u. zu verwenden wären. Je nach den Berufsarten würden solche dann in Sektionen getheilt und unter das Kommando der Divisionskriegskommissariate gestellt, dem schon in Friedenszeiten die Organisation und der Unterricht seiner zugetheilten Mannschaft zu übertragen wäre, und welchen der Divisionskriegskommissär unter Zuziehung tauglicher Offiziere selbst vorzunehmen hätte. In den Kursen und Schulen würde die Mannschaft zum praktischen Dienste verwendet unter der Leitung des jeweiligen Kriegskommissärs. Dieß schließt übrigens in sich, daß mit dem in der bisherigen Ausdehnung betriebenen abschweulichen Lieferantensystem vollständig gebrochen werden könnte.

An den Divisionskriegskommissariaten und den mit dem Unterricht betrauten Offizieren wäre es alsdann, untaugliche Subjekte zurückzuweisen.

Endlich und vor Allem um eine gründliche und erfolgreiche Reorganisation dieses Dienstzweiges zu erzielen, soll der Bundesrath eine größere Enquetenkommission zusammenberufen, welche den bisherigen Gang des Verwaltungswesens prüfen und die sich nothwendig erwiesenen Verbesserungen vorschlagen soll. Diese Kommission würde bestehen aus einer ziemlichen Anzahl Offizieren aller Waffen und Grade, Kommissären, Ärzten und Thierärzten, wobei den Divisionären das Recht einzuräumen ist, ihrerseits eine Anzahl Offiziere als Mitglieder zu bezeichnen, da sie im Laufe der Grenzbesetzung in erster Linie Tüchtigkeit und Thätigkeit zu beurtheilen im Stande waren.

Diese Kommission würde alles, was mit dem Unterhalt, Besoldung und Verpflegung der Truppe in irgend einer Beziehung steht, zum Gegenstand seiner Berathung machen. Um indessen von schädlichen Einflüssen so viel möglich frei zu sein, soll sie ihr Bureau selbst ernennen und je nach Bedürfniß außer demselben stehende Personen, Gelehrte, Sachverständige u. welche nützliche Rathschläge geben können, anhören dürfen.

Die gefaßten Beschlüsse müßten dann freilich durch den Bundesrath und die Bundesverfassung geprüft werden, und könnte erst dann bindende Kraft erhalten. Wobei dann zu wünschen ist, daß nicht durch die in diesen Behörden im allgemeinen herrschende Ignoranz über militärische Fragen die erzielten Resultate wieder verpfuscht werden.

Zu gleicher Zeit sollte auch dafür gesorgt werden, daß an die Spitze des Kommissariates Leute von vielseitigem Wissen, von Thätigkeit und klarem Blick gestellt werden. Leute, die neuern Ideen und den Zeitanforderungen zugänglich und nicht in alte Märrotten verrannt sind; welche sich die Mühe nehmen,

nicht nur ein antiquirtes Verwaltungsreglement zu studiren, sondern auch ein wachsamcs Auge auf Alles haben, was in den angrenzenden Ländern in ihrem Fache geleistet und gearbeitet wird.

Bei der ungeheuren Wichtigkeit, welche auf den Ausgang eines Feldzuges die mehr oder minder geistvolle Führung des Kommissariatsdienstes ausübt; bei den ungeheuern Opfern, finanziellen und an Menschenleben, welche durch eine unfähige Führung als sicheres mathematisch beweisbares Resultat zu erwarten sind, laden sich die Behörden eine schwere Verantwortlichkeit auf, falls sie aus Gründen persönlicher Konvenienz den Muth nicht haben sollten, ihrer Aufgabe nicht gewachsene Offiziere von ihren Stellen zu entfernen und durch tauglichere zu ersetzen.

Zum Schlusse möchte ich an meine Herren Kameraden, welche Gelegenheit hatten, in der letzten Grenzbesetzung ähnliche Erfahrungen zu machen, die ernste Aufforderung richten, dieselben mit Wort und Schrift zu verbreiten, und für die Reform des Kommissariates muthig und mit Beiseiteetzung aller Menschenfurcht und falschen Scham einzutreten. Es ist dies nicht nur eine männliche That, sondern auch eine Pflicht gegen die Armee und das Vaterland. Sie leiden selbst am meisten unter den unseligen und verquitten Zuständen, was mir daraus hervorgeht, daß alle die, mit denen ich zusammenkam, fest entschlossen waren, ihre Demission bei erster Gelegenheit zu geben. Nein, meine Kameraden, ausgeharrt und fest auf der Breche gestanden, aber Krieg und Fortwährenden Krieg erklärt und durchgeführt gegen allen alten Schund und Schlenbrian, der sich da noch dick und breit macht. Hilf dir selbst, dem Muthigen hilft Gott, das sei unsere Devise, unter welcher wir zu siegen hoffen und auch siegen werden.

Bern, den 1. Oktober 1870.

E. Hegg,
Steut. im Kommissariatsstab.

Das Vetterli-Gewehr in Händen der Mannschaft.

Wenn nicht große Ereignisse das allgemeine Interesse in Anspruch genommen hätten, so wäre es so zu sagen nicht unbemerkt geblieben, daß diesen Sommer schon die Mannschaft der Infanterie-Rekrutenschule Basel-Stadt mit dem neuen schweizerischen Repetirgewehr bewaffnet wurde und in der Handhabung dieser ausgezeichneten Feuerwaffe instruit werden konnte.

Rechtzeitig hatte sich hiesiges Militärkollegium an das eidg. Militärdepartement um Zuthellung von 150 Repetirgewehren gewendet, welchem Gesuch auch auf sehr aner kennenswerthe Weise entsprochen wurde. Hiedurch war die Möglichkeit geboten, in dießjähriger Rekrutenschule, vom 3. Juli bis 7. August, die Vetterligewehre zu verwenden.

Die 150 Gewehre, von Herrn Waffenfabrikant Sauerbrey in Basel verfertigt, haben sich in jeder Hinsicht als eine vorzügliche, ebenso solide und einfache, als fürchterliche Kriegswaffe bewährt, entgegen den böswilligen Anfeindungen, mit denen man sich

von gewisser Seite immer noch bemüht, das Zutrauen unserer Truppen in die neue Waffe zu schwächen.

Einige Uebelstände, die sich während den letzten Schießschulen am Repetirgewehr gezeigt und Störung verursacht hatten, wurden durch kleine Modifikationen gehoben.

Diese Uebelstände waren hauptsächlich folgende:

1. häufiges Lostrennen der Vorderhäfte während dem Schießen;
2. öfteres Versagen der Patronen;
3. das Plagen der Patronenhülsen.

Das Abtrennen der Vorderhäfte wurde vollständig beseitigt durch Anbringen eines Schiebers, der, durch Lauf und Vorderhäfte gehend, letzteren fest an den Verschlusskasten drückt, anstatt der frühern Feder, die Vorderhäfte und Verschlusskasten verband.

Dem häufigen Versagen der Patronen wurde dadurch abgeholfen, daß die Form der Rasten am untern Schlagstiftflügel eine kleine Aenderung erlitt, ferner die Spannung der Schlagfeder besser regliert wurde; gänzlich kann jedoch dem Versagen nur dadurch vorgebeugt werden, daß bei allen Patronen der Zündstoff gleichmäßig in die ganze Peripherie des Randes vertheilt werde.

Den dritten Punkt betreffend, so plagte nach den angebrachten Verbesserungen von circa 10,000 während dem Rekrutenkurse verschossenen Patronen nur eine einzige, deren Wände beim Boden etwas zu dünn waren; ausdrücklich sei hier bemerkt, daß die gebrauchte Munition von 1869 war; wogegen die vom April 1870er Munition, beim Einschließen der Gewehre verwendet, eine bedeutende Anzahl geplatzter Patronen aufzuweisen hatte; — die Konstruktion des Vetterligewehres bringt es mit sich, daß wenn das Plagen der Patronen vermieden werden soll, die Verfertigung der Hülsen eine äußerst sorgfältige sein muß; was nun auch in volstem Maße ermöglicht sein kann, seitdem die Hülsenfabrikation gänzlich unter der Leitung des eidg. Militärdepartements steht.

In Bezug auf Unterhalt, Zusammensetzen und Zerlegen des Repetirgewehres zeigte diese erste Rekrutenschule schlagend, wie leicht begreiflich, verständlich, einfach der Mechanismus des Vetterligewehres ist; denn nach 2- à 3stündiger Gewehrtheorie waren mehrere Rekruten im Stande, in circa 3 Minuten ihre Gewehre vollständig zu zerlegen und in ebenso viel Zeit wieder zusammenzusetzen.

Bedeutende Reparaturen kamen während dem ganzen 5wöchentlichen Rekrutendienste keine vor, sozusagen alles Vorkommende konnte auf dem Schießplatz selbst wieder hergestellt werden.

Die Schießresultate anbelangend, so waren dieselben beim Einschließen der Gewehre durchwegs ausgezeichnet; es freut mich, hier bemerken zu können, daß der hiesige Kontrolleur Hr. Hauptmann Bolmar das Kontrolliren, Einschließen, Erstellen dieser ersten ordnungsgemäßen größern Anzahl Vetterligewehre mit ebensoviel Sachkenntniß als Fleiß verstand. — Die Schießresultate der Rekruten, wovon die Mehrzahl noch nie geschossen hatte, ergaben zusammen genommen im Einzelfeuer auf 300, 400, 500 Schritte 56 % Treffer; 25 Rekruten brachten es auf 70 und